

WIR EURO PÄER

1/2007

Zeitschrift der Union
Europäischer Föderalisten (UEF),
des Bundes Europäischer
Jugend (BEJ) Oberösterreichs
und des Europahauses Linz

AUSGABE
Dezember 2007

€ 0,75
4010 Linz; Postfach 384

Energiewende in Europa

Die europäische Energiepolitik und ihre Umsetzung in Österreich

Die Entscheidung des Europäischen Rates vom 9. März 2007, bis zum Jahr 2020 die Treibhausgasemissionen um 20 Prozent zu senken, erfordert eine dramatische Umstellung im Energie-

Chance haben, dieses Ziel zu erreichen.

Beim Europaseminar in St. Magdalena bei Linz konnte am 17. November 2007 zu diesem Thema **EU-Kommissar a. D. Dr. DI Franz Fisch-**

- Das Handlungspotential
- Europäische Energiepolitik
- Österreichische Energiepolitik

In seinen handlungsstrategischen Thesen zur Zielerreichung meint Fischler:

energiehaus-Qualität bei der Sanierung von Altbauten,
– eine neue Generation von Fahrzeugen mit Leichtbauweise und Elektroantrieben und

mit um 50 % mehr erneuerbaren Energieträgern

– könnte 75 % des Energiebedarfs abgedeckt werden.“ Daraus ergeben sich folgende **Konsequenzen für die Energiepolitik bis 2020:**

- Das 20%-Gesamtziel sollte in verbindliche, sektorale Ziele unterteilt werden.
- Alle Ziele müssen in den nationalen Energiestrategien reflektiert sein.
- Dezentrale Anlagen sind zu forcieren.
- Keine thermische Stromerzeugung ohne Abwärmenutzung,
- Ausbau der Wasserkraft, Geothermie, Solarenergie und Photovoltaik,
- effizienter Biomasseeinsatz: Abfall-Restholzverwertung, Recycling, Kaskadennutzung,
- Forschung und Entwicklung,
- Förderpolitik nach CO₂-Vermeidungseffizienz orientieren.

Europäische Konsequenzen bis 2020:

- 10%-Ziel ist sehr ambitioniert, gelingt nur mit Hilfe von Importen und der

Fortsetzung auf Seite 13



Nachdem vor 10 Jahren in Oberwaltersdorf ein Europabrunnen, bestehend aus 15 Quadersteinen aus den damals 15 EU-Mitgliedstaaten errichtet wurde, hat die Herrngilde Oberwaltersdorf am 22. September 2007 ein Europafest ausgerichtet, bei dem ein Europadenkmal aus Stein (eine Landkartendarstellung der EU-27) von den Europaparlamentariern Mag. Karin Scheele und Mag. Othmar Karas enthüllt und vom Abt des Stiftes Heiligenkreuz, Gregor Henckel-Donnersmarck, eingeweiht wurde.



V. li. n. re.: Staatssekretär a. D. NR-Abg. Mag Helmut Kukacka, WKO-Präsident Dr. Christoph Leitl, EU-Kommissar a. D. Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler, NR-Abg. a. D. Georg Oberhaidinger und Dipl.-Ing. Karl-Georg Doutlik hatten auch nach der Diskussionsveranstaltung viel zu besprechen.

system Europas. Diese ambitionierte Zielsetzung kann nur durch gemeinsame Anstrengung der politischen Akteure auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene erreicht werden. Das bedeutet, dass wir durch 20 Prozent weniger Energieverbrauch und Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energieträger auf 20 Prozent in einem „Europäischen Energiemix“ eine

ler vor ca. 250 TeilnehmerInnen mit einer Power-Point-Präsentation Zahlen und Fakten liefern, die das Auditorium zum Staunen brachten.

Nach einführenden Begrüßungsworten des Landesobmannes der Europäischen Föderalistischen Bewegung (EFB) OÖ **WKÖ-Präsident Dr. Christoph Leitl** führte der **Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich DI Karl-Georg Doutlik als Diskussionsleiter durch das Programm:**

- Der Klimawandel und seine Ursachen

„Wir brauchen **50 % mehr Energie-Dienstleistungen,**

– z. B. mehr Wohnfläche pro Person.

– mehr wirtschaftliche Aktivität – obwohl mehr BIP nicht immer mehr Wohlstand bedeutet

aber mit 50 % weniger Energieverbrauch.

– Dafür stehen bereits genug Faktor-4- und Faktor-10-Technologien zur Verfügung,

– z. B. Passivhaus-Qualität im Neubau und Niedrig-

50 Jahre Römische Verträge – 50 Jahre EWG

Im Rahmen einer Festveranstaltung referierten Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Univ.-Professor Dr. Anton Pelinka am 26. März 2007 in den Linzer Redoutensälen vor über 200 Festgästen zum 50-jährigen Jubiläum der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM), die am 25. März 1957 in Rom unterzeichnet wurden und daher als „Römische Verträge“ tituliert werden.

Sinngemäß kamen sie zu folgenden Ausführungen:

Europäische Staatsmänner beschreiben in ihren Lebenserinnerungen immer wieder,



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer konnte durch sein Referat für die EU politisches Verständnis wecken.

dass es gar nicht so einfach ist, politisch Verantwortlichen aus China, dem arabischen Raum oder Afrika die Europäische Union zu erklären, und sie berichten immer wieder von deren Verwunderung über die Entwicklung Europas in den letzten Jahrzehnten. Wer die Geschichte Europas nicht kennt, müsste sich tatsächlich über uns Europäer wundern: Staaten schließen sich freiwillig zu einer Union zusammen und treten freiwillig Souveränitätsrechte an die höhere, europäische Ebene ab.

Dieser historisch einzigartige Vorgang ist die Lehre der Europäer aus den rund 150 Jahren davor, in denen der Nationalismus für die meisten Kriege auf unserem Kontinent verantwortlich war, zuletzt 1939 bis 1945 in verbrecherischer Form.

Die Antwort darauf war die Gründung eines gemeinsamen Europas. Sämtliche, seither erfolgten Integrations-schritte sind Teil eines großen Programms. Nämlich eines Programms zur Entwaffnung des Nationalismus.

Bei den ersten Schritten, etwa der Montanunion, wurden die Nationalstaaten Euro-

pas praktisch entwaffnet: Die damaligen Kriegshauptrohstoffe Kohle und Stahl wurden 1951 einer gemeinsamen Behörde unterstellt.

Vor 50 Jahren wurde mit dem EWG-Vertrag eine Zollunion und eine gemeinsame Wirtschafts- und Agrarpolitik vereinbart. Bereits den Unterzeichnern dieses Vertrages war klar: Die gemeinsame Wirtschaftspolitik ist hier Mittel zum Zweck. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit wird hier zur Friedenssicherung eingesetzt. Schon damals war weitblickenden Politikern aber klar, dass dies noch zu wenig ist, um eine wirkliche Friedensgemeinschaft zu werden. Europa muss sich auch zu einer Wertegemeinschaft entwickeln.

Dieser kurze historische Rückblick soll:

- daran erinnern, dass Europa bereits in seinen Gründungsjahren immer mehr sein sollte, als eine bloße Freihandelszone;
- zeigen, dass Europa nie als ein Europa der kühlen Rechner geplant wurde, sondern als ein Europa, das jene Grenzen überwinden sollte, die der Nationalismus im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch unseren Kontinent gezogen hat;
- aber auch bewusst machen, dass wir den Zielen und dem Vorbild der Europapolitiker der 50er- und 60er-Jahre heute noch verpflichtet sind. Dies um so mehr, da wir heute nicht mehr im Europa der sechs Gründungsmitglieder leben, sondern im Europa der 27.

Die Europäische Union (EU) hat mit dem großen Erweiterungsschritt am 1. Mai 2004 einen historischen Meilenstein für ein gemeinsames Europa gelegt. Mit der Unterzeichnung von Beitrittsverträgen ist das große europäische Einigungswerk aber noch nicht abgeschlossen.

Staatsgrenzen können von einem auf den anderen Tag geöffnet werden – der Abbau geistiger Grenzen ist die große Herausforderung. Ihre

Beseitigung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir Europa wieder mehr als Wertgemeinschaft darstellen. Die Geschichte der letzten 50 Jahre zeigt, dass das gemeinsame, europäische Bekenntnis zum Frieden, zur Demokratie, zum Rechtsstaat, zur Achtung der Menschenrechte und zur ökonomischen Marktwirtschaft der entscheidende Motor zum Zusammenwachsen Europas gewesen ist.

Dass wir heute in Europa ein gemeinsames Parlament, einen gemeinsamen Gerichtshof, eine gemeinsame Währung, gemeinsame wirtschaftliche Rahmenbedingungen und vor allem Frieden haben, ist der sichtbare Ausdruck dieser Werte.

Gemeinsame Werte schaffen ein gemeinsames Fundament. Es besteht dadurch kein Grund, Angst vor einem

europäische Identität sein zu können.

Das Konzept einer europäischen Identität bedeutet nicht, dass andere Identitäten (nationale oder regionale) dadurch ersetzt werden, sondern sie werden vielmehr durch diese ergänzt und erweitert.

Das heißt in der Praxis: Unser Ziel muss sein, dass jeder EU-Bürger ähnliches von sich sagt wie der italienische Schriftsteller Umberto Eco: „Ich fühle mich in Italien als Mailänder, in London als Italiener und in New York als Europäer.“

Einige Fragen zur Zukunft:

- Wo stehen wir, wenn es darum geht, den Frieden in der Welt zu sichern?
- Welche Rolle spielt Europa in einer Welt mit zunehmender Bevölkerung, immer größeren Einwanderungsströmungen, Umweltgefährdungen und dem weltweiten Klimawandel?
- Gelingt es uns, das Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit zu erhalten?



Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Bildmitte) mit dem gf. Landesobmann der EFB OÖ, Dr. Franz Seibert (li.), und Organisationschef der EFBOÖ, ÖDK, LVV und Europahaus Linz, Konsulent Josef Bauernberger (re.), beim Smalltalk.

Europa der 27 zu haben, wenn sich immer mehr Staaten zu diesen Grundwerten bekennen und sich daher um die Aufnahme in die Union bemüht haben!

Mit der zunehmenden politischen Integration sind auch die Hoffnungen gestiegen, eine europäische Identität zu entwickeln. Ein europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl ist bisher noch zu sehr von Eliten initiiert und gepflegt worden. Die Idee Europa muss aber in die Herzen aller EU-Bürger getragen werden, um dauerhafte Grundlage für eine

Die Antworten darauf münden in einem gemeinsamen Handeln. Aus diesem gemeinsamen Handeln wächst unsere europäische Identität.

Es muss uns jedoch bewusst sein, dass dies nicht von heute auf morgen geht. Europäische Integration ist eben kein einmaliger Akt, sondern ein langer, manchmal auch mühevoller Weg.

EUROPA ist auf dem Weg nach Europa, ein Weg, der es wert ist, gegangen zu werden.

48°17' Nord 14°18' Ost

Dort ist der Partner für Ihren Erfolg zu Hause.

www.rlbooe.at

 **Raiffeisen
Landesbank**
Oberösterreich

Raiffeisenlandesbank OÖ-Generaldirektor Ludwig Scharinger „Menschen, die sich trauen und es auch können, erzielen Erfolge!“

Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft spürt als stärkste Regionalbank Österreichs eine besondere regionale Verantwortung. „Wir scheuen nicht zurück, wenn es um die Umsetzung wichtiger Projekte vor Ort geht. Die Raiffeisenlandesbank OÖ trägt Verantwortung in der Region und unterstützt aber auch ihre Kunden, die Chancen jenseits der Landesgrenzen zu suchen“, betont Generaldirektor Ludwig Scharinger.

Mit neuen Modellen Chancen nützen

Für das laufende Jahr 2007 geht Scharinger von einer Bilanzsumme von über 19 Milliarden Euro aus. „Es geht uns um Finanzierungsmodelle, die abzustimmen sind auf all die Möglichkeiten und Chancen, die zu realisieren sind“, erläutert Scharinger. Dies gehe nicht nur mit Fremdkapital. „Hier ist auch Eigenkapital in der unterschiedlichsten Art und Weise

einzusetzen. Finanzierungsmodelle sind zu kombinieren, um in einer chancenreichen, aber auch in einer schwierigen Situation bestmöglich zu unterstützen.“ Beim Finanzierungsvolumen der Raiffeisenlandesbank OÖ wurde mittlerweile die 10 Milliarden-Grenze überschritten.

Mehr als eine Milliarde Exportfinanzierungen

Die Raiffeisenlandesbank OÖ wickelt bereits Exportkredite in der Höhe von über einer Milliarde Euro für österreichische Unternehmen ab und verfügt über ausgezeichnete Kontakte zu den Förderstellen, die den Kunden zugute kommen. Zu 1.605 Korrespondenzbanken auf allen Kontinenten werden enge Beziehungen gehalten. Man habe die einmalige Chance der offenen Grenzen und diese wolle man nützen, da dies Wertschöpfung für unser Land bedeute, so Scharinger.

Mit Nachfolgefonds sicher in die nächste Generation

Für die mittelständischen Betriebe hat die Raiffeisenlandesbank OÖ eine Mittelstandsoffensive gestartet.

Ein besonders wichtiges Thema ist hier die Unternehmensnachfolge: Eine aktuelle market-Studie belegt, dass bei 43 Prozent aller oberösterreichischen Unternehmen, deren Entscheidungsträger älter als 55 Jahre sind, die Nachfolge nicht geregelt ist. Dafür hat die Raiffeisenlandesbank OÖ einen Nachfolgefonds mit einem Startvolumen von vorerst 30 Millionen Euro geschaffen. „Denn wir müssen hier auch Eigenkapital einsetzen, um diese Betriebe gerade in der Übergabephase optimal zu finanzieren und den Fremdkapitalanteil zu minimieren“, betont Scharinger.

Kunden profitieren von hoher Risikotragfähigkeit

Wenn es darum geht, Chancen optimal zu nützen, ist die Risikotragfähigkeit einer Bank entscheidend. Die Kosten in Relation zu den Betriebserträgen (Cost/Income-Ratio) liegen bei der Raiffeisenlandesbank OÖ aktuell unter 48 Prozent. Scharinger: „Wir sind glücklich darüber, weil wir dadurch enorm wettbewerbsfähig sind und unsere Kunden optimal unterstützen können. Das bringt Wachstum.“



Raiffeisenlandesbank OÖ-Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger

50 Jahre Linzer Volksbildungsverein (LVV) und noch kein bisschen leise

Jubiläumstimmung im Brucknerhaus am 21. 10. 2007 – LVV-Obmann Bauernberger zieht Bilanz

Vor einem halben Jahrhundert gründeten vorausschauende Persönlichkeiten aus Stadt- und Landespolitik sowie ehrenamtliche MitarbeiterInnen und FunktionärInnen am 18. Oktober 1957 den Linzer Volksbildungsverein. Mit seinem Ziel, den Linzerinnen und Linzern Zugang zu kostenlosen oder günstigen Bildungs- und Kulturveranstaltungen zu vermitteln, füllte der kleine Nachkriegsverein eine offene Lücke im Linzer Stadtleben und erwarb sich schon bald eine große AnhängerInnen-schar. Durch engagierte MitarbeiterInnen und zahlreiche Veranstaltungen gelang es dem LVV recht rasch, einen fixen Platz in der Linzer Kultur- und Bildungsszene einzunehmen. Er ermöglichte durch ein vielseitiges Programm, den Menschen ihre Schwellenangst vor Kulturveranstaltungen zu nehmen, sodass sie

ren angeboten und organisiert hatte, war sehr groß. Diskussionsveranstaltungen, Filmabende, Exkursionen, Ausstellungsbesuche, literarische und musische Abende bis hin zu Stadtrundfahrten lockten die Menschen an.

Besondere Aufmerksamkeit erregte der Linzer Volksbildungsverein bei den LinzerInnen wie auch bei den oberösterreichischen Medien mit seinen weltberühmten Persönlichkeiten als Vortragende. So war zum Beispiel der Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn, Vater der Kernspaltung, für einen Vortrag zum Thema „Atomenergie für den Frieden oder Krieg“ in Linz. Selbst für den damaligen Bürgermeister Dr. Koref war dieser Besuch ein herausragendes Ereignis für die Lokalgeschichte. Doch es war kein Einzelfall! Nach Professor Hahn kamen auch noch Professor Hermann

Heltau, Elfriede Ott, Fritz Muliari, der Filmschauspieler Victor de Kowa sowie die Sportgröße Toni Sailer und zahlreiche andere Prominente nahegebracht werden.

Für Weltenbummler oder die, die es noch werden wollten, hat der Linzer Volksbildungsverein auch unzählige Vorträge, Ausstellungen und Dia-Präsentationen organisiert. Die bekanntesten Vortragenden waren sicherlich Dr. Max Reisch, Ernst Alexander Zwilling und vor allem Professor Heinrich Harrer, der im Sommer 1966 seine Tibetausstellung in Linz gezeigt hatte. Weitere Persönlichkeiten waren der Meeresforscher Hans Hass und der Erstbesteiger des Cho Oyu, Herbert Tichy.

Auch in kommunalpolitischen Entscheidungen bot der Linzer Volksbildungsverein mit seinen „Linzer Stadtge-

sehene Kinosaal mit 600 Plätzen zu klein geworden war. Die größten Diskussionsbrocken waren unter anderem der „Universitätsbau“, der „Neubau des Rathauses in Urfahr“, „die Westtangente“ und „Bau der Brucknerhalle oder der Stadthalle?“. Aus den Diskussionsrunden ging dann auch der Verein zur Gründung des Brucknerhauses hervor. Der Linzer Volksbildungsverein kann sich durchaus anrechnen lassen, bei der Brucknerhausdiskussion nicht nur dabei gewesen zu sein, sondern auch entscheidend mitgewirkt zu haben.

Ebenfalls regelmäßig auf der kommunalen Tagesordnung stand das Thema Verkehr. Um auch hier der Bevölkerung eine Stimme zu geben, wurde vom Volksbildungsverein das Linzer Verkehrsparlament gegründet.



Anlässlich der 50-Jahr-Feier des LVV erhielten Frau Vizebürgermeisterin Dr. Ingrid Holzhammer (Bild links) und Univ.-Prof. Dr. med. Friedrich Wechselberger (Bild rechts) aus den Händen der 1. Präsidentin des österreichischen Nationalrates, Frau Barbara Prammer, und dem Obmann des LVV, Herrn Konsulent Josef Bauernberger, die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft im Linzer Volksbildungsverein.

mehr Lust auf neue und interessante Themen bekamen und sich auch damit auseinandersetzen wollten.

Innerhalb nur weniger Jahre wurde der LVV zu einer wesentlichen und nicht mehr wegzudenkenden Bildungseinrichtung in Linz. Die Palette an Veranstaltungen, welche der LVV in den letzten 50 Jah-

Oberth, der Lehrer von Werner von Braun, der österreichische Atomphysiker Professor Dr. Thirring und auch der Zukunftsforscher Robert Jungk zu Vorträgen nach Linz. Es ist nach wie vor erstaunlich, wie es Hans Wanka damals gelungen war, diese Persönlichkeiten davon zu überzeugen, nach Linz zu kommen. Jedoch schaffte er es immer wieder, und so konnten dem Linzer Publikum auch Showgrößen, wie der TV-Liebling Joachim Kulenkampff oder Helmut Qualtinger, Michael

sprächen – Meinung gegen Meinung“ den BürgerInnen eine Plattform. Um die unterschiedlichsten politischen Standpunkte für geplante Vorhaben in der Öffentlichkeit zu diskutieren, wurde dieses Forum gegründet, bei dem die „heißen Eisen“ der Tagespolitik zur Debatte standen. Nach dem großen Erfolg der ersten Veranstaltung mussten sogar größere Räumlichkeiten gesucht werden, da der vorge-

Nach der Stadt Hannover das zweite städtische Verkehrsparlament im deutschen Sprachraum. In Zusammenarbeit mit ORF, ÖAMTC und ARBÖ wurde stets heftig, aber fachbezogen diskutiert. Der wohl prominenteste Teilnehmer dabei war der bekannte Rennfahrer Jochen Rindt.

In den 80er-Jahren hatte der Volksbildungsverein wie

auch viele andere kulturelle Vereine mit dem immer größer werdenden Fernsehangebot und dem damit größeren Rückzugswunsch der Menschen in die eigene Wohnung zu kämpfen. Die Abende zuhause wurden zunehmend attraktiver. Die Verantwortlichen des LVV richteten daher ein verstärktes Augenmerk auf eine neue Qualität der Veranstaltungen, um für die Mitglieder ein attraktives Programm bieten zu können. Dabei wurden aber Aktualität und Meinungsbildung nicht außer Acht gelassen.

Bis Mitte der Neunzigerjahre drehte sich ein großer Teil der Veranstaltungen um die bevorstehende EU-Mitgliedschaft und um Fragen zu Europa. Auch hier war das Interesse sehr groß, und es wurde eine Vielzahl namhafter österreichischer und internationaler ExpertInnen aus West- und Osteuropa zu Diskussionsveranstaltungen eingeladen.

Der kurze Überblick zeigt, welch großen Stellenwert der Linzer Volksbildungsverein sich in unserer Stadt erarbeitet und wie ernsthaft er seine Aufgaben im Kultur- wie auch im Bildungsbereich wahrgenommen hat.

Zu verdanken sind diese erfolgreichen 50 Jahre neben der ausgezeichneten langjährigen Führung durch die beiden Obmänner Prof. Hans Wanka und Konsulent Josef Bauernberger sicherlich auch den Gründungsvätern des LVV, wie Landeshauptmann-Stellvertreter Ludwig Bernaschek und der Linzer Stadtrat Stefan Fechter. Große Unterstützung für ihr Vorhaben erhielten sie vor allem durch Altbürgermeister Prof. Hugo Schanovsky, Dr. Horst Stadlmayr, Franz Efferth, Rudolf Pointner und Dr. Ernst Reif. Von der Stadt Linz war auch Franz Hillinger ein eifriger Mitstreiter. Mit dem Hauptschullehrer Hans Wanka konnte zudem ein bereits erfahrener Organisator für Bildungskurse als Obmann des LVV gewonnen werden. Er bestimmte bis zum Jahr 1991, ganze 34 Jahre lang, sehr erfolgreich die Geschicke des Vereins, bis er aus Altersgründen seine Funktionen zurücklegte und die Obmannschaft an Josef Bauernberger übergab. Das

Neuer Schwung in der ÖFEH – Die Europahäuser Österreichs setzen Initiativen



Der gesamte ÖFEH-Vorstand gab sich bei Herrn Staatssekretär Dr. Hans Winkler und seinen engeren MitarbeiterInnen ein Stelldichein, um nach einem konstruktiven Dialog für die Europa-Bildungsarbeit in Österreich auch die entsprechenden Finanzierungsmittel zu bekommen.

Mit einer Klausurtagung am 27. und 28. April 2007 in Wien holten sich die österreichischen Europahäuser von Salzburg, Linz, Klagenfurt, Neumarkt, Graz, Wien und Waidhofen an der Thaya, die in der ÖFEH (Österreichische Föderation der Europahäuser) organisiert sind, neuen Schwung zu Lukrierung von Finanzmitteln für Europaprojekte.

Unter dem Vorsitz von ÖFEH-Präsident BM a. D. Dr. Werner Fasslabend und ÖFEH-Vizepräsident BM a. D. Dr. Kaspar Einem stand im Rahmen der Klausur ein Besuch beim Europastaatssekretär Dr. Hans Winkler im Außenministerium auf dem Programm.

Die Ziele der ÖFEH zur europäischen Bildungsarbeit stimmen mit den Vorstellungen des Herrn Staatssekretärs großteils überein, so auch die Feststellung, dass mehr öffentliche Gelder dafür unbürokratisch zur Verfügung stehen sollten.

Mit der Einrichtung einer aktuellen ÖFEH-Homepage www.dieeuropahaeuser.at wurde eine weitere neue Initiative gesetzt.

vierzigjährige Jubiläum des LVV erlebte Hans Wanka leider nicht mehr.

Als langjähriges Mitglied und Schriftführer kannte Josef Bauernberger den Verein bereits gut und konnte so die Aufgaben als neuer Obmann nahtlos übernehmen und hervorragend weiterführen. Auch heute noch leitet Konsulent Josef Bauernberger den Linzer Volksbildungsverein mit größter Gewissenhaftigkeit und vollem Einsatz. Mit einer Mitarbeiterin im Sekretariat und der großen Unterstützung seiner Frau Monika plant und organisiert er nach wie vor fast 50 Veranstaltungen jedes Jahr für seine rund 400 Mitglieder des Volksbildungsvereins. Neben dem LVV steht der umtriebige Obmann seit 1992 auch der Österreichisch-Deutschen Kulturgesellschaft als Geschäfts-

führer vor und koordiniert neben diesen beiden Aufgaben in seiner Bürogemeinschaft auch noch die Europäische Föderalistische Bewegung OÖ sowie Aufgaben des Europahauses Linz. Für seine vielfältigen Leistungen erhielt Sepp Bauernberger schon zahlreiche Auszeichnungen von Bund, Land und Stadt: neben dem Titel Konsulent des Landes OÖ das goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich sowie die Kulturmedaillen des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz.

Linz hat sich in den letzten fünfzig Jahren sehr stark entwickelt und verändert. Aus der einstmaligen grauen Industriestadt wurde eine Kultur-, Bildungs- und soziale Muster-

stadt, die nicht nur Wirtschaftsmotor Nummer eins in diesem Land ist, sondern auch die Auszeichnung erhalten hat, sich 2009 als europäische Kulturhauptstadt zu präsentieren.

Der LVV nahm dabei einen unverzichtbaren Platz ein. Er wurde zu einem exquisiten Forum, das nicht nur immer wieder aktuelle Themen aufgreift, sondern auch mit literarisch-musikalischen Leckerbissen sein Publikum verwöhnt.

Diese Kontinuität des Linzer Volksbildungsvereins unterstreicht auch die Tatsache, dass er in den fünfzig Jahren mit nur zwei Obmännern seine vielfältigen Aufgaben meistern konnte.

Europa-Forum Neumarkt 2007: Europa eine Seele geben

Zwei Anlässe verliehen dem Europa-Forum Neumarkt vom 13. bis 15. Juli 2007 besonderes Gewicht:

- Das Karl Brunner Europahaus in Neumarkt kann auf seine 50-jährige Europaarbeit zurückblicken.
- Bundesobmann Max Wratschgo feiert seinen 70. Geburtstag.

Rückblick für die Zukunft Europas

Rund 300 Gäste waren beim Festakt im Schlosshof des Europahauses dabei. Für die Gratulationsschar fiel der sehr kreativen Verwalterin des Europahauses, Christine Hofmeister, etwas Besonderes ein.

Statt der üblichen langatmigen Festreden wurden die Gäste zu einer Zeitreise eingeladen. Moderiert von Mag. Ludwig Rader, dem Leiter der Europaabteilung des Landes Steiermark, fand in drei Etappen eine kurzweilige Zeitreise statt.

In der ersten Etappe ging es um die Anfänge des Europahauses. In der zweiten Etappe wurde danach gefragt, was die EuropäerInnen in den zurück liegenden Jahren bewegte und womit sie sich beschäftigt haben. Schließlich wurden in der dritten Etappe die Zukunftserwartungen thematisiert.

Untermalt wurden die Interviews von Musikdarbietungen des Musikvereins und Jugendblasorchesters Neumarkt. Zwei kostümierte Damen als Zeitreisende aus dem Jahr 2057 machten auf sich aufmerksam, als sie sich durch den Burghof bewegten und über die heutigen Probleme nur schmunzeln konnten.

Hohe Auszeichnung für Max Wratschgo

Ein Höhepunkt des Europaforums waren die Glückwünsche und auch die besondere Ehrung, die Max Wratschgo anlässlich seines 70. Geburtstags zuteil wurden. Nachdem er sich über all die Jahre hinweg unermüdlich für die Europaidee als Friedensidee einsetzte, hat ihm der Herr Bundespräsident das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Viele Freunde und Weggefährten waren aus allen



Im Anschluss an die Überreichung der hohen Bundesauszeichnung konnte sich Max Wratschgo über zahlreiche Gratulationswünsche freuen, auch von prominenter Stelle. Wir Europäer gratulieren Max zu dieser Auszeichnung ebenfalls sehr herzlich.

Teilen Europas angereist, um dem Jubilar Max Wratschgo ihre Anerkennung und Bewunderung auszudrücken. Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl überreichte zusammen mit dem steirischen Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer das vom Bundespräsidenten verliehene Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Waltraud Klasnic, ehemalige Landeshauptfrau der Steiermark, nannte den Jubilar einen „Stern im Europawappen“. Sie habe sein Wirken über viele Jahre hinweg verfolgen können und habe dabei erfahren, dass viele seiner einst kühnen Visionen heute in Europa Selbstverständlichkeit geworden sind. Dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung.

Herzliche Grüße wurden Max Wratschgo vor allem auch aus den neuen EU-Staaten Ungarn, Bulgarien und Rumänien überbracht. Der ebenfalls anwesende Altbischof Maximilian Aichern wies auf viele gemeinsame Aktivitäten hin. Nach seinen Erkenntnissen aus 50 Jahren europäischer Einigung gefragt, antwortete er: „Wir müssen auch künftig nach

Dr. Otto Schmuck, der Barde aus Berlin, überraschte Max Wratschgo mit einem eigens getexteten Lied:



Schloss Forchtenstein

(Melodische Anleihe: „Scarborough Fair“, modifizierter Text von Franz Kremaier).

1. Komm doch mit zum Schloss Forchtenstein, Europas Seele findest Du dort, seit 50 Jahren lädt man uns ein, zu freien Gedanken, zu freiem Wort.
2. Der geistige Vater ist der Max Wratschgo, „Motor Europas“ wird er genannt, er wär' längst in Rente, doch dem ist nicht so. Europa bewegt ihn, das ist uns bekannt.
3. Hofmeister Christa ist die Herrin vom Schloss, allseits bestrebt, kocht auch mal Kaffee, hält alles zusammen, schießt tolle Fotos, Dank von uns allen, Dir gute Fee.
4. Europas Währung war lange ein Traum, Euro und Cent, wer glaubte schon d'ran, doch die Treffen in Neumarkt schufen den Freiraum, vielleicht brach dieses letztlich den Bann.
5. Die Trennung Europas ist lang schon vorüber, Kalten Krieg, wer wollte das schon? Die Versöhnung der Menschen, die ist uns viel lieber, Frieden und Freundschaft sind für uns der Lohn.

der einigenden gemeinsamen europäischen Identität suchen, damit das Notwendige geschaffen werden kann. Dabei darf auch die nationale Identität nicht vergessen werden. Dieses liegt der Arbeit des Europahauses zugrunde. Dafür danke ich Max Wratschgo.“ Der Generalsekretär der Union Europäischer Föderalisten, Friedhelm Frischenschlager, fügte hinzu: „Europa muss in die Köpfe und in die Herzen. Es gibt keinen besseren Ort als Neumarkt, wo man diesem Ziel gerecht wird.“

Von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zur demokratischen EU der 27

Mit diesem Thema befassten sich die Referenten beim diesjährigen Europa-Forum Neumarkt.

In der Eröffnungsrede ging der Leiter der österreichischen Vertretung der EU-Kommission, DI Karl Doutlik, auf die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft – heute die Europäische Union – ein und betonte gleichzeitig, dass in Österreich, das kaum zwei Jahre wieder „frei“ war, noch kaum jemand an die Teilnahme am europäischen Projekt dachte, Max Wratschgo aber bereits ein Pionier für die europäische Sache war. Doutlik strich es als besonders bemerkenswert heraus, dass bereits am 7. Juli 1957 in Neumarkt das erste Europahaus in Österreich eröffnet wurde. Wenn wir in diesem Jubiläumsjahr auf die Geschichte der europäischen Einigung zurückblicken, können wir das mit großer Zufriedenheit tun. Der Wunsch nach Frieden und Versöhnung wurde Realität. Europa aber hat sich gewandelt, das 21. Jahrhundert bringt neue Herausforderungen und Chancen mit sich. Maßgebliche Weichen müssen für die nächsten 50 Jahre gestellt werden. Das Europahaus Neumarkt und seine Exponenten waren und sind mit Sicherheit besonders engagierte und wichtige Weichensteller.

Die europäische Einigung als Erfolgsgeschichte

Univ.-Professor Dr. Heinrich Schneider, der bereits 1957 bei der Eröffnung des Europa-

hauses dabei war, wies in seinem Eröffnungsvortrag auf die zwischenzeitlich erreichten Fortschritte in der Europäischen Union hin.

Oftmals werde heute vergessen, dass die Geschichte der EU bis in die frühen fünfziger Jahre zurückreicht. Damals ging es um Europa als Projekt zur Friedenssicherung. Europäische Staatsmänner mit Weitblick gründeten 1951 die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) auf der Grundlage der Gleichberechtigung zwischen Verlierern und Gewinnern des zurückliegenden Krieges. Bereits damals habe man „... den immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker“ als Ziel des Einigungsprozesses formuliert. Darauf habe man aufbauen können. Der europäische Weg habe jedoch keineswegs immer gerade zum Ziel geführt. Im Gegenteil: Es gab auch immer wieder Stillstand und Rich-

Der lange Weg zur europäischen Verfassung

Seit den Anfängen der europäischen Einigung in den fünfziger Jahren ist die europäische Verfassung ein wichtiges Ziel der europäischen Einigung. Bereits heute weisen die Verträge wesentliche Verfassungsmerkmale auf, doch fehlt es an einem schriftlich formulierten Grundlagendokument, das kurz und leicht verständlich ist. Seit 2004 schien die Erreichung des Zieles endlich möglich. Der Verfassungskonvent unter Leitung von Präsident Giscard d'Estaing arbeitete in diesem Jahr den Entwurf für eine Verfassung aus. Im Oktober 2005 haben die EU-Staats- und Regierungschefs in Rom den Europäischen Verfassungsvertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag wird aber wegen der Ablehnung in Frankreich und in den Niederlanden nicht in Kraft treten können. Der Leiter der Europaabteilung des Landes

sche Grundrechtscharta mit dem neuen Vertrag rechtlich verankert werden soll. Der Referent regte in diesem Zusammenhang eine Erklärung möglichst vieler EU-Staaten zu dem neuen Reformvertrag an. Danach erklären diese, dass sie auch künftig in ihren jeweiligen Ländern die europäischen Symbole als Zeichen der Verbundenheit der Bürger mit der EU nutzen werden. Auf eine geschriebene Verfassung, die auch den Titel trägt, werden die Menschen in der EU aber weiter warten müssen.

Das Europäische Parlament – Ein wichtiger Mitgestalter europäischer Politik

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rack, Mitglied des Europäischen Parlaments (EP), nahm den EU-Verfassungsvertrag unter die Lupe und skizzierte den nunmehr zu erwartenden Reformvertrag. Hier gäbe es zwei Gewinner: die Bürger, die



V. li. n. Re.: DI Karl Doutlik, Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Österreich, Konsulent Josef und Monika Bauernberger und der Tiroler Landesobmann der EFB, Erich Wörister, in offensichtlich guter Laune beim Europafest auf Burg Forchtenstein in Neumarkt (Stmk.) freuten sich über das gelungene Europa-Forum.

tungsänderungen. Doch sei die europäische Einigung im Rückblick eine Erfolgsgeschichte ohne Beispiel. Leider werde dies von den Bürgerinnen und Bürgern keineswegs entsprechend gewürdigt. Vielmehr würden die Errungenschaften heute oftmals als Selbstverständlichkeit angesehen. Deshalb – so das Fazit von Schneider: „Es ist heute mehr denn je notwendig, über das bisher Erreichte, das Notwendige, das Mögliche und auch über die bestehenden Regeln aufzuklären. Das Europahaus Neumarkt ist ein Ort, in dem diese wichtige Aufgabe seit vielen Jahren vorbildlich geleistet wird.“

Rheinland-Pfalz, Dr. Otto Schmuck, informierte darüber, wie es mit dem notwendigen Reformprozess weitergehen wird. Der Europäische Rat hat sich am 23. Juni dieses Jahres in Brüssel auf das Mandat für einen neuen Reformvertrag geeinigt. Dieser wird die wesentlichen Elemente des Verfassungsvertrages enthalten, auf die Bezeichnung „Verfassung“ und auch auf die rechtliche Verankerung der EU-Symbole wird man aber verzichten. Dies ist nach Auffassung von Dr. Schmuck sehr bedauerlich. Doch sei es zu begrüßen, dass die Europä-

eine funktionsfähigere EU bekommen würden, und auch das Europäische Parlament, dessen Rechte erheblich ausgeweitet würden. Nach dem Inkrafttreten der neuen Regelung würden rund drei Viertel aller Gesetzgebungsakte der EU dem Mitentscheidungsverfahren unterliegen, an dem Rat und Parlament gleichberechtigt beteiligt sind. Auch werde künftig der EU-Kommissionspräsident vom EP direkt gewählt. Damit wird die EU ein ganzes Stück demokratischer. Rack wies aber auf ein praktisches Problem im

Europa zum Nachdenken



Eine Gruppe europäischer Föderalisten versammelte sich unter geistlichem Beistand zum Nachdenken am Sonntagmorgen des 14. Juli 2007 auf dem Friedhof von St. Marien, um im Rahmen einer Kranzniederlegung und Segnung den Ehrenschutz für das Grab der Familie Höritzer zu übernehmen.

Europäischen Parlament hin. Um in der Gesetzgebung wirklichen Einfluss ausüben zu können, müsse im EP jeweils die absolute Mehrheit der Stimmen erreicht werden. Dies würde nach der Erweiterung zunehmend schwieriger, da immer mehr EU-Gegner im EP als Mitglied vertreten seien. Hier müsse man überlegen, ob künftig nicht die Mehrheit der abgegebenen Stimmen ausreichend sein könnte. Insgesamt sei aber der Einfluss des EP in der EU in den letzten Jahren zufriedenstellend gestiegen.

Wirtschaft/Soziales – Ein Gegensatz?

Auf besonderes Interesse der Besucher stieß der Diskurs über die Ausgestaltung der Politiken der EU mit Mag. Christian Mandl von der Wirtschaftskammer Österreich und Karl-Heinz Nachtnebel vom ÖGB. Dabei wurde deutlich, dass die Interessen von Wirtschaft und Arbeitnehmern keineswegs im Widerspruch stehen müssen. Mag. Mandl wies darauf hin, dass in der EU die Währungsunion geschaffen wurde. Hinsichtlich der ebenfalls notwendigen Europäischen Wirtschaftsunion fehle aber einiges. Noch immer seien die Wirtschafts- und die Sozialpolitik in starkem Maße national dominiert. Allerdings nutze die EU zunehmend die Methode der offenen Koordinierung. Seit

dem Jahr 2000 werde auf der Grundlage der „Lissabon-Strategie“ ein Erfolg versprechender Reformkurs verfolgt. Dabei gehe es um Verwaltungsmodernisierung, Bürokratieabbau und auch um ein Konzept des lebenslangen Lernens. Dies werde von der Wirtschaft nach Kräften unterstützt. Gerade in Österreich habe man beispielsweise bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit große Erfolge erreicht. Karl-Heinz Nachtnebel referierte die Kritik des Europäischen Gewerkschaftsbundes an der einseitigen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik der EU-Kommission. Hinsichtlich der globalen Wettbewerbsfähigkeit der EU würden im sozialen Bereich zu große Opfer gebracht. Allerdings seien sich die österreichischen Sozialpartner in vielen Grundfragen darin einig, dass die Wirtschafts- und die Sozialpolitik parallel entwickelt werden müssten.

Europa eine Seele geben

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Neisser befasste sich mit der EU als Wertegemeinschaft. Seit dem Scheitern der Referenden zum EU-Verfassungsvertrag in Frankreich und in den Niederlanden wird diesem Thema unter dem Slogan „Der EU eine Seele geben“ sehr große Aufmerksamkeit gewidmet. Neisser wies darauf hin, dass die EU schon seit dem Vertrag von Amsterdam aus dem Jahr 1997 die Prinzipien von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vertraglich als Grundlage für ihr Handeln rechtlich verankert hat. Der EU-Verfassungsver-

trag, der in der vereinbarten Form nicht in Kraft treten wird, sah mit der Charta der Grundrechte erstmals eine ausformulierte Werteordnung der EU vor. Neben den individuellen Freiheitsrechten enthält diese Charta auch soziale Grundrechte. Diese Grundrechtscharta ist eine wichtige Grundlage für die europäische Identität. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sie mit dem neuen Reformvertrag noch vor der Europawahl 2009 in Kraft tritt.

Das Präsidiumsmitglied der Europa-Union Deutschland Hildegard Klär hinterfragte, welche Bedeutung die Grundrechte im täglichen Handeln der EU haben. Vorbildlich seien vor allem die Aktivitäten der EU zur Gleichstellung von Mann und Frau im Berufsleben. Auf der Grundlage von zahlreichen EU-Richtlinien konnten hier wesentliche Fortschritte erreicht werden. Doch würden Spitzenpositionen in der Wirtschaft und auch in der Politik immer noch sehr häufig von Männern besetzt. Auch zeigen Statistiken, dass Frauen oftmals schlechter entlohnt werden als Männer. Derzeit lege die EU ihr Augenmerk vor allem auf die Abschaffung von Diskriminierungen wegen Alter, Hautfarbe, sexueller Orientierung, Religion und Rasse. Hier gäbe es noch sehr viel zu tun.

Beide Referate zeigten auf, dass die Befassung mit der Geschichte eine wichtige Voraussetzung ist, um die Wertediskussion zu führen. Auf

lange Sicht könne die EU nur bestehen, wenn sie sich auch als Wertegemeinschaft verstehe, in der die Achtung der Unterschiedlichkeit des Anderen Grundlage der Zusammenarbeit ist.

Europa zum Nachdenken

Was es für Jene bedeutet, die bis heute im Jahre 2007 über 60 Jahre in Europa in Frieden und Freiheit leben durften, zeigt eine Grabstätte auf dem Friedhof von St. Marien bei Neumarkt.

Anlässlich eines besinnlichen Besuches entdeckten WKÖ-Präsident Dr. Christoph Leitl und der Marketingexperte Dr. Gerhard Stürmer einen Grabstein, der das Schicksal unseres europäischen Kontinentes sehr trefflich widerspiegelt.

Frau Maria Höritzer (später wieder verheiratete Wilding) hat am 4. April 1918 ihren Ehegatten Johann mit 35 Lebensjahren im Ersten Weltkrieg verloren, ihren Sohn Norbert ebenfalls mit 35 Lebensjahren im Zweiten Weltkrieg am 19. Dezember 1941. Vater und Sohn mussten sich somit 70 Lebensjahre teilen.

Dieses Schicksal macht deutlich, wie wichtig Europa als Friedensprojekt für uns geworden ist. Grund genug, diese Grabstätte als Europa-Nachdenkstätte am 14. 7. 2007 im Rahmen einer Kranzniederlegung zu segnen und den Ehrenschutz seitens der Europabewegung zu übernehmen.

Europakreuz-Zwillingsbruder im Messner Mountain Museum auf Burg Sigmundskron bei Bozen

Reinhold Messner bekam ein Europakreuz

Das Europakreuz (5 m hoch, 3 m breit), das 2006 von Schülerinnen und Schülern der HTL Wels gefertigt und am Alberfeldkogel (Feuerkogel) errichtet sowie am 9. Juni 2006 festlich eingeweiht wurde, erhielt einen „Zwillingsbruder“. Diese Nachbildung (Maßstab 1 : 2) erhielt der weltberühmte Bergsteiger Reinhold Messner, der von der Europakreuz-Idee so beeindruckt war, dass er dieses Europa-Gipfelkreuz in seinem Museum (dem MMM) in Bozen aufstellen ließ.

Aufmerksam auf dieses Projekt wurde Reinhold Messner übrigens durch den gfl. Leiter des Europa Hauses Linz, Dr. Franz Kremaier. Schließlich freut sich aber vor allem Direktor DI Anton Schachl über die Wirkung dieses Schulprojekts, das sogar über die Grenzen Österreichs hinausgeht und meint: „Durch die Aufstellung eines Modells des Europakreuzes im Messner-Mountain-Museum (MMM) wird

feldkogel, das beim Sonnwendfeuer und dem großen Feuerkogel-Fest zum ersten Mal am 23. Juni 2007 eingeschaltet wurde, leuchtet seither in den späten Abendstunden weithin sichtbar. Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Elektrotechnik haben unter der Leitung von StR Ing. Norbert Willmann im Rahmen ihrer Abschlussarbeit mit einer professionellen und technisch nachhaltigen Beleuchtung aus Leuchtdioden, die mit einer Fotovoltaikanlage gespeist werden, das Europakreuz zum Strahlen gebracht. Es ist am Abend von Gmunden und darüber hinaus gut sichtbar.

Projektbeschreibung und Deutung von Konstrukteur FOL Gerhard Schmid

Das 5 Meter hohe Originalkreuz wurde anlässlich der Vorsitzführung Österreichs im Rat der Europäischen Union im ersten Halbjahr 2006 von

einen EU-Mitgliedstaat und hat die gleiche Form und Größe. Hiermit wird auf die Gleichheit und Einheit der einzelnen Staaten in der Europäischen Union und auf die Bindungen der einzelnen Staaten zueinander hingewiesen. Jeder einzelne Würfel (Staat) muss stabil genug sein, um die Stabilität des gesamten Bauwerkes (Europa) mitzutragen.

An den Würfelflächen sind kreisrunde Löcher ausgeschnitten. Diese Öffnungen symbolisieren die Öffnung des jeweiligen Landes nach allen Seiten und ermöglichen den Zugang und den Einblick in das Innere. Jeder Würfel ist mit der Benennung des Staates, den er symbolisiert, in der landesspezifischen Schreibweise beschriftet. In das Würfelfinnere ist ein Stein aus dem jeweiligen Land eingebaut, welcher auf die Eigenheiten des Landes hinweisen soll. (25 bestückte Würfel zur Zeit der Errichtung im Jahr 2006).

darstellt. Alle weiteren Staaten sind nach ihrer Entfernung (Luftlinie) vom Alberfeldkogel, bis zur jeweiligen Hauptstadt, im Uhrzeigersinn um Österreich angeordnet. Dies soll auf die zentrale geografische Lage Österreichs hinweisen.

Die zusätzlich verankerten bzw. unbeschrifteten Würfel stehen für weitere Mitgliedstaaten der EU. Jeder europäische Staat kann der EU beitreten, sofern er über eine stabile Demokratie verfügt, die Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Minderheitenschutz gewährleistet. Ferner muss er über eine funktionierende Marktwirtschaft und eine Verwaltung verfügen, die in der Lage ist, das EU-Recht anzuwenden.

Dem Projektteam gehörten u. a. an:

- Direktor Dipl.-Ing. Anton Schachl, FOL Helmut Ecklmayr, OSR Alois Hartl, Konsulent OSR Josef Hintermaier, FOL Gerhard



Die 2,50 Meter hohe Nachbildung wurde in den Werkstätten der HTL Wels spiegelgetreu angefertigt.



Am 23. Juni übergaben das Projektteam und der Welser Stadtrat Ganser feierlich diesen kleinen „Zwillingsbruder“ an Reinhold Messner.

diese faszinierende europäische Idee, die hinter diesem Projekt steht, weit nach Europa getragen.“

Auch im Salzkammergut werden nun noch mehr Menschen durch dieses Kreuz an den Europagedanken erinnert. Das Original am Alber-

der Höheren Technischen Bundeslehranstalt Wels (HTL Wels) gefertigt und mit Unterstützung durch viele Sponsoren und Projektpartner, wie z. B. die Feuerkogel-Seilbahn Ebensee, die Naturfreunde Oberösterreich – Ortsgruppe Ebensee, das Europa Haus Linz und die EFB OÖ, am Alberfeldkogel des Feuerkogelplateaus errichtet.

Das Europakreuz ist aus einzelnen Würfeln zusammengebaut. Jeder symbolisiert

Jeder Europäer soll die typischen Eigenheiten seines Landes, seine kulturelle Verwurzelung, seine Lebensgewohnheiten, seine Sprache bewahren und sich trotzdem in seiner „europäischen Heimat“ frei bewegen und zu Hause fühlen.

Die einzelnen Würfel sind so angeordnet, dass Österreich die Kreuzungsmitte

Schmid, STR Ing. Norbert Willmann, Schülerinnen und Schüler von der HTL Wels

- Vzbgm. Erwin Zeppetzauer mit den Naturfreunden Ebensee
- Dipl.-Ing. Gerd Becwar und Frau Gudrun Richter von der Traunsee Touristik
- Dr. Franz Kremaier vom Europa Haus Linz

Luxemburg top, Österreich flop?

Eine EU-Stimmungsvergleichstudie von Anne Lony Marie JUNG.



Zur Präsentation der EU-Stimmungsstudie von Anne Jung diskutierten am 17. Juli 2007 (v. li. n. re.): Margaretha Kopeinig – Leiterin des Europaressorts der Tageszeitung „Kurier“; Bernhard Wrabetz – außenpolitischer Berater von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer, Moderator Dr. Gregor Woschnagg – ehem. Leiter der österr. ständigen Vertretung bei der EU und Sandra Thein – außenpolitische Beraterin des luxemburgischen Premierministers Jean-Claude Juncker.



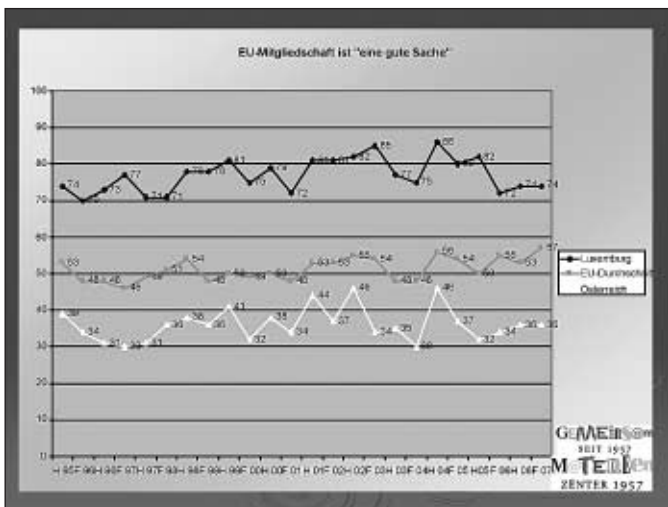
Anne Lony Marie Jung

Anlässlich ihrer Praktikantentätigkeit bei der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien befasste sich Anne Lony Marie Jung in ihrer Studie mit jenen

schaft eine gute Sache?“ Welche Faktoren beeinflussen nun die Einstellung der Bevölkerung in beiden Ländern und in welchem Ausmaß das jeweilige Stimmungsbild?

- hohe Visibilität und Präsenz der EU
- EU-Politik = Innenpolitik
- politische Parteien und Medien auf „einer Linie“
- hoher Beliebtheits- und Be-

- kanntheitsgrad der luxemburgischen Vertreter auf EU-Ebene
- hohe Anerkennung der luxemburgischen Vertreter auf EU-Ebene im In- und Ausland



Faktoren, die das EU-Stimmungsbild in der öffentlichen Meinung in Österreich und in Luxemburg beeinflussten.

Bekanntlich ist die EU-Zustimmungsrate in der österreichischen Bevölkerung seit dem Beitritt Österreichs zur EU niedriger geworden. Die Bevölkerung in Luxemburg hat seit jeher eine positive Grundeinstellung zur EU und erreicht die höchsten Werte, wenn es um die Frage geht: „Ist die EU-Mitglied-

Faktoren in Luxemburg:

- „Logik der Integration“ der luxemburgischen Außenpolitik
- EU-Hauptstadt Luxemburg
- überdurchschnittlich hohe Zustimmung zu EU-Politiken unter BürgerInnen
- überwiegender parteipolitischer Konsens die EU-Politik betreffend
- überwiegend positive EU-Berichterstattung

Mögliche Gründe für pro-europäisches Bewusstsein:

„Nous sommes condamnés à être Européens“ (Jacques Santer)



Gegenüberstellung:	LUXEMBURG
Politische Parteien und EU	Überwiegend pro-Europäisch
Politische Persönlichkeiten und EU	Luxemburgische Politiker setzen sich sehr stark für den europäischen Gedanken ein
Die EU in den Medien	Mehrheitlich positive Berichterstattung, in den letzten Jahren hat aber auch Kritik zugenommen
Visibilität der EU	Hoch

Faktoren in Österreich:

- Neutralität prägt österreichische Außenpolitik
- unterdurchschnittliche/mitelmäßige Zustimmung zu EU-Politiken unter ÖsterreicherInnen
- hoher Grad an parteipolitischem Dissens bezüglich EU-Politiken
- starke Boulevardisierung von EU-Themen in der Medienlandschaft

Mögliche Gründe für EU-Skepsis:

„Die ÖsterreicherInnen sind weder EU-Muffel noch blinde EU-Enthusiasten“ (Ursula Plassinik)

- eher geringe Visibilität der EU
- Sanktionen der EU-14
- häufige Positionswechsel der Parteien: EU-Themen = Wahlkampf-Themen „Brussels Bashing“
- Hang zur Boulevardisierung und Skandalisierung in den österreichischen Medien
- „Hast du einen Opa, schick ihn nach Europa“

Fazit und Prognose:

- Voraussetzungen für positives EU-Bekenntnis: Luxemburg top, Österreich flop
- EU-Skeptizismus steigt auch in Luxemburg
- Luxemburgische Jugendliche sind europamüde
- Legitimation der EU-Politik fällt in Luxemburg immer schwerer
- Visibilität der EU hat sich in Österreich gesteigert

Persönliche Prognose von Anne Lony Marie JUNG für die kommenden Jahre:

**Luxemburg flop,
Österreich top!**

ÖSTERREICH

Verhältnis ist geprägt von häufigen Positionswechseln gegenüber EU-Politik und Profilierung

Österreichische Politiker eher „Brüssels bashing“ -Verantwortung wird oft abgeschoben

Hohes Maß an Berichterstattung – aber Hang zur Boulevardisierung, in geringem Maß auch bei Qualitätsmedien

Eher gering

Wir konnten die EU wieder etwas in Fahrt bringen

Positive Bilanz der deutschen EU-Ratspräsidentschaft

Seine Exzellenz Dr. Gerd Westdickenberg, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Österreich, zog am 18. Oktober 2007 im Oberbank-Forum in Linz vor rund 170 Personen eine durchwegs positive Bilanz der Bemühungen der Bundesrepublik Deutschland zu ihrer Ratspräsidentschaft in der ersten Hälfte von 2007.



In der Begrüßung wies Honorarkonsul Dkfm. Dr. Hermann Bell u. a. darauf hin, dass wir aufgrund der guten Vorbereitungsarbeiten in der deutschen EU-Ratspräsidentschaft für einen EU-Reformvertrag mit Zuversicht zum Europäischen Rat nach Portugal blicken dürfen, wo über das Schicksal eines der wichtigsten Projekte der EU, den Reformvertrag, entschieden wird. Somit ist der folgende Vortrag von hoher Aktualität.



Botschafter Dr. Westdickenberg bei seinem aktuellen Vortrag zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Linzer Oberbank-Forum überzeugte durch fachkundige Informationen.

In die deutsche Präsidentschaft fiel ein ganz besonderes Jubiläum: der 50. Jahrestag der Unterzeichnung der

Römischen Verträge. Die Berliner Erklärung 2007 aus diesem Anlass hat erneut die beispiellose Erfolgsgeschichte der Europäischen Union verdeutlicht. Sie ist der entscheidende Garant für Frieden und Wohlstand, für Demokratie und Stabilität in Europa.

Vor dem Hintergrund der veränderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der gleichzeitigen Verfassungskrise bestand die besondere Herausforderung zu Beginn der deutschen Präsidentschaft darin, das Vertrauen der Europäerinnen und Europäer in die Gestaltungs- und damit Zukunftsfähigkeit der Europäischen Union wiederzugewinnen und zu stärken.

Dies ist gelungen. Die EU ist wieder auf Kurs. Die Menschen sind wieder – wie Außenminister Steinmeier sagte – „ins europäische Projekt zurückgeholt“. Am Ende der deutschen Präsidentschaft hat die Zustimmung zur EU in der Öffentlichkeit den höchsten Stand seit 10 Jahren erreicht.

Dies ist der erste Aspekt von insgesamt vieren, die den Aufbruch kennzeichnen. Die anderen drei lauten:

- Die EU ist auch zu 27. handlungsfähig.
- Die EU kann in wichtigen Themen weltweit eine Vorreiterrolle einnehmen.
- Es wurden Weichen gestellt für die Zukunftsfähigkeit der EU.

Die erstmalig erarbeitete gemeinsame Programmplattform von drei aufeinanderfolgenden Präsidentschaften (Deutschland, Portugal, Slowenien) hat erkennbar dazu beigetragen, Vorbereitung und Fokussierung auf Kernthemen zu verbessern und Prioritäten längerfristig festzulegen.

Die positive Gesamtbilanz der deutschen Präsidentschaft lässt sich in fünf

zentralen Bereichen festmachen:

1. Vertragsreform

Überragendes Ergebnis der deutschen Präsidentschaft war die Überwindung der Verfassungskrise und die Einigung auf eine Fortsetzung des Vertragsreformprozesses.

Mit dem Mandat für eine Vertragsreform ist die Grundlage gelegt, die Handlungsfähigkeit der Union langfristig zu sichern und ein Mehr an Demokratie zu schaffen. Das beschlossene Mandat für die Regierungskonferenz war präzise und erlaubte eine zügige Verhandlung des Vertragstextes unter der portugiesischen Präsidentschaft. Damit wird das erklärte Ziel erreichbar, die Wahlen zum Europäischen Parlament 2009 bereits auf einer neuen, von allen Mitgliedstaaten ratifizierten vertraglichen Grundlage durchzuführen.

Konkret bedeutete eine Verabschiedung des Reformvertrages u. a.:

- volle Rechtsverbindlichkeit der Grundrechtscharta
- Erhalt des Prinzips der doppelten Mehrheit bei der Frage der Stimmengewichtung im Rat
- das Europäische Parlament wird zum gleichberechtigten Gesetzgeber neben dem Rat
- der Kommissionspräsident wird künftig durch das Europäische Parlament gewählt
- Schaffung des neuen Amtes eines dauerhaften Präsidenten des Europäischen Rates
- Einführung des Amtes eines „Hohen Vertreters der Union für Außen- und Sicherheitspolitik“

2. Integrierte Klima- und Energiepolitik

Die Europäische Union hat mit ihren weit reichenden Beschlüssen zugunsten einer in-

tegrierten Klima- und Energiepolitik weltweit die Vorreiterrolle übernommen, um einige der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts entschlossen anzugehen, z. B.:

- Reduzierung der klimaschädlichen CO₂-Emissionen bis 2020 um 30 %, mindestens um 20 %,
- Minderung des Energieverbrauchs bis 2020 um 20 %,
- Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch auf 20 %.

3. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der sozialen Dimension

Die deutsche Präsidentschaft hat der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der sozialen Dimension Europas hohe Priorität eingeräumt. Hier sind auf der einen Seite die wichtigen Impulse zur Vollendung des Binnenmarktes, zur besseren Rechtsetzung und zum Bürokratieabbau hervorzuheben, auf der anderen Seite die Anstrengungen, die soziale Dimension Europas mit konkreten Inhalten weiter auszugestalten.

Daneben hat sich die Präsidentschaft für Vorhaben eingesetzt, die den Bürgerinnen und Bürgern durch die Vorteile der integrierten Zusammenarbeit unmittelbar spürbare Vorteile bringen, wie z. B.

- Verabschiedung der „Roaming“-Verordnung für eine europaweit preisgünstigere Nutzung des Mobiltelefons
- Einigung auf einen gemeinsamen europäischen Zahlungsraum für schnelle, einfache und günstige Zahlungen europaweit

4. Justiz- und Innenpolitik

Europa hat seine Entschlossenheit bekräftigt, die illegale Einwanderung im Dialog mit den Herkunfts- und Transitländern einzudämmen und die Möglichkeiten legaler Migration zu prüfen.

Durch Einigung auf einen verbesserten Austausch von Daten EU-weit erhält die polizeiliche Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Terrorismus und organisierter Kriminalität einen neuen Impuls. Der bevorstehende Wegfall der Binnengrenzen durch die Erweiterung des Schengen-

voestalpine und ihre Stakeholder

In dem im Umbau befindlichen Gästehaus der voestalpine in Linz referierte am 15. Oktober 2007 Vorstandsdirektor Peter Acklauer vor ca. 200 Personen über die Stakeholder des voestalpine-Konzerns.

Er stellte als Stakeholder

- die Eigentümer (Aktionäre und Mitarbeiterbeteiligung),
- Kunden (Langzeitpartnerschaften),
- Mitarbeiterschaft,
- Umwelt (eigenes Besucherzentrum zur umfassenden Information)

eingehend vor und verwies eindrucksvoll auf die Trade Marks des Konzerns wie:

- hohe Qualität,
- Service und Verlässlichkeit,
- LIFE Kompass für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.



Stets bemüht ist Konsulent Josef Bauernberger (re.), dass sich die Referenten ins Gästebuch der ÖDK eintragen. So musste sich auch Vorstandsdirektor Peter Acklauer (li.) nach seinem hervorragenden Referat zur Erinnerung ins Gästebuch für die Chronik eintragen.

raumes auf neue EU-Mitgliedstaaten zeigt den Bürgern und Bürgerinnen der EU den Nutzen der europäischen Einigung. Allerdings muss parallel dazu ein effizienter Schutz der Außengrenzen der EU gesichert sein. Hierzu trägt die Stärkung der Grenzschutzagentur FRONTEX während der deutschen Präsidentschaft bei.

Weitere Fortschritte waren u. a.

- Stärkung der Rechte der Bürger durch grenzüberschreitende Durchsetzung von Unterhaltsansprüchen und durch die Verbesserung des Verbraucherschutzes
- Vernetzung von nationalen Strafregistern
- Einigung über den Abschluss zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

5. EU-Außenbeziehungen

Auf dem Feld der Außenbeziehungen gelang es, die Rolle der EU als globaler Akteur weiter auszubauen, z. B.:

- Die europäische Nachbarschaftspolitik wird auch mit Blick auf die östlichen und südöstlichen Nachbarregionen weiter vertieft.
- Mit der Ausarbeitung einer Zentralasienstrategie beabsichtigt die EU, den europäischen Sicherheits- und Stabilitätsraum auszubauen.
- Im Verhältnis der EU zu Russland sind konkrete Schritte beispielsweise bei der Energiezusammenarbeit oder der Investitionssicherheit vereinbart, leider konnte noch keine Einigung auf ein neues Partnerschafts- und Kooperationsabkommen erreicht werden.
- Die transatlantischen Beziehungen erhielten durch Einrichtung eines Transatlantischen Wirtschaftsrates einen nachhaltigen Impuls.
- Im Nahen Osten ist der EU die Revitalisierung des Nahost-Quartetts gelungen.
- Gemeinsame Haltung der EU-Mitgliedstaaten zum

Kosovo-Statusprozess auf Basis der Ahtisaari-Vorschläge, zum Iran-Nuklearprogramm (zweigleisiger Ansatz von Druck und Verhandlungsangeboten), zur ESVP-Polizeimission in Afghanistan.

Teil der Außen- und Sicherheitspolitik der EU ist auch die Stärkung des Handels und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Europas. Der deutsche Vorsitz hat sich nachdrücklich für eine weitere Öffnung der internationalen Märkte für europäische Güter, Dienstleistungen und Investitionen eingesetzt, misst einem ehrgeizigen Abschluss der Doha-Entwicklungsrunde weiterhin allergrößte Bedeutung zu und ist unfairen Handelspraktiken wie Dumping, rechtswidrigen Subventionen, Verletzung geistiger Eigentumsrechte oder erzwungenem Technologietransfer entschlossen entgegengetreten.



Als Dank für seine lange Arbeit als Bundesobmann und zur Motivation, der EFB Ö als Ehrenobmann und Ratgeber noch zur Verfügung zu stehen, überreichte der frisch gewählte Bundesobmann Dr. Friedhelm Frischenschlager (Mi.) an Max Wratschgo (li.) ein europäisches Medallenset, wo Künstler der EU einen Zyklus über die Beziehung von Göttervater Zeus mit der schönen Phönizier-Prinzessin Europa darstellten.

Start der EFB Österreich in neue Vereinsära

Max Wratschgo übergibt den Bundesobmann der EFB an BM a. D. Dr. Friedhelm Frischenschlager.

17. November 2007, St. Magdalena bei Linz: Max Wratschgo, der als Bundesobmann der Europäischen Föderalistischen Bewegung (EFB) Österreich 33 Jahre die Geschicke der Bewegung erfolgreich leitete, hat aus Alters- und Gesundheitsgründen sein Amt zur Verfügung gestellt und nach eingehenden Beratungen der Bundesgeneralversammlung vorge-schlagen, den ehemaligen Bundesminister für Landesverteidigung Dr. Friedhelm Frischenschlager zum neuen

Bundesobmann der EFB Ö zu wählen. Die Bundesgeneralversammlung hat mit einer Stimmenthaltung Frischenschlager zum Bundesobmann gewählt. Neu wird u. a. als Bundesobmann-Stellv. Christa Hofmeister und als Bundeskassiererin-Stellv. Astrid Dopona dem EFB-Bundesvorstand angehören. Der neue Bundeskassier der EFB Ö ist Mag. Hannes Heissl, MAS, der in der Hypo Group ALPE ADRIA hauptberuflich tätig ist. Max Wratschgo, der

mit Dr. Christoph Leitl weiterhin als Ehrenobmann dem Bundesvorstand angehören wird, zog eine beeindruckende persönliche Bilanz über die 33 Jahre seiner Obmann-tätigkeit, von den Anfängen mit Karl Brunner, Otto Steidler, über seine Tätigkeit in der UEF als Schatzmeister bis zur Aufbauarbeit der EFB, die als Resultat mit dem heutigen Zustand seines Lebenswerkes, dem Karl Brunner Europahaus in Neumarkt (Schloss Forchtenstein), am besten in seiner Festschrift nachzuvollziehen ist.

Europa darstellte, war bzw. ist Max für die EFB Ö. Er musste auch immer die Leute für den Europagedanken begeistern und den einen oder die andere zur Mitarbeit in der EFB „verführen“. Kritischer Beobachter der Szenerie war der gf. Landesobmann der EFB OÖ Dr. Franz Seibert (1. v. re.). In einer abschließenden Rede skizzierte Bundesobmann Frischenschlager seine Intentionen für die zukünftige Arbeit der EFB Ö und hofft auf eine Dynamik der EFB, wie sie in der Ära von Max Wratschgo vorhanden war. Er wird dies jedoch nicht 33 Jahre machen können und so appelliert er an alle Mitglieder, mit ihm umso mehr aktiv gemeinsam zu wirken.

Die sechs überreichten Medaillen zeigen illustrativ in Gravuren die Anbahnung von Zeus an Europa bis zur Entführung nach Kreta. Dr. Franz Kremaier (2. v. re.) hat in seiner Geschenk-Laudatio Auszüge aus der griechischen Mythologie vorgetragen und hofft, dass von den vielen Geschenken, die Max schon bekommen hat, dieses zu seinen Lieblingsgeschenken gehören wird, denn das, was Zeus für

Wir Europäer gratulieren dem neuen Bundesobmann Friedhelm Frischenschlager, danken Max Wratschgo und laden Sie, werte LeserInnen, ein, weitere Informationen der Homepage www.europajugend.at zu entnehmen.

Fortsetzung von Seite 1

Energiewende in Europa

zweiten Generation von Biotreibstoffen: Daher intensive Forschung, um die zweite Generation zur Marktreife zu bringen.

- Bioethanol als sensibles Produkt behandeln.
- Nachhaltigkeitsstandards für Biotreibstoffe?
- Optimierung des Produktmix auf Basis der CO₂-Vermeidungseffizienz,
- Konsequenzen für die EU-Markordnung: Stilllegung, Intervention, Qualitätsstandards, GMO-Politik, Flächenförderung.

Österreichs Strategie muss sein:

- Förderung der Passivhausstandards bei Neubauten,

- 50 % der Neubauten mit Klimaaktivstandard errichten,
- Steigerung der Sanierungsrate im Wohnbau mit dem Ziel, alle Nachkriegsbauten (1950–1980) bis 2020 zu sanieren,
- ab 2015 Wohnbauförderung nur mehr für „Klima-Aktiv-Passivhausstandard“-Bauten,
- optimale Wasserkraftnutzung (Regierungsziel),
- verbessertes Ökostromgesetz,
- Förderprogramm für die Umstellung von Haushaltsheizungen,
- Energie-Check bei allen österreichischen Haushalten bis 2010,
- Entwicklung und Nutzung energieeffizienter Geräte und Stand-bys,
- energiegerechtere Besteuerung,
- CO₂-Zertifikatsankauf (9 Mio t).

Unseren Lesern und Mitgliedern gewidmet:

WIR EUROPÄER, die Vorstände von EFBOÖ, BEJOÖ und Europahaus Linz wünschen all unseren Leserinnen und Lesern frohe, gesegnete Feiertage und im neuen Jahr 2008 viel Erfolg und Gesundheit

Andere sehen hier
junge Menschen.

Wir einen wichtigen Teil unserer Zukunft.



Regionalbank „im Herzen Europas“

Die Oberbank begleitet ihre Kunden in Österreich und im angrenzenden Ausland. Besonders der Mittelstand schätzt es, im Wirtschaftsraum Österreich-Bayern-Tschechien-Ungarn mit dem gleichen Bankpartner zusammen arbeiten zu können.

Mittelstand schätzt die Kompetenz der Oberbank

Zum besonderen Erfolg der Oberbank trägt ihre langjährige Erfahrung in der Begleitung der mittelständischen Unternehmen bei. Weitere Erfolgsfaktoren sind individuelle und innovative Produkte und Problemlösungen sowie die hohe Beratungskompetenz der Mitarbeiter in den Zweigstellen vor Ort.

Diese Stärken werden vor allem von den mittelständischen Unternehmen geschätzt, für die die Oberbank ein „Partner auf gleicher Augenhöhe“ ist: die Oberbank kennt aus eigener Erfahrung die Wünsche ihrer kleineren und mittelgroßen Kunden, bietet diesen aber das Leistungsangebot einer internationalen Großbank.

Hervorragende Umfragewerte

Die Leistungen der Oberbank werden von ihren Kunden besonders geschätzt: österreichweit ist jedes fünfte mittelständische Unternehmen Kunde der Oberbank, in Oberösterreich und Salzburg sogar jeder zweite Mittelständler. Bei fast drei Viertel ihrer Kunden ist die Oberbank auch Hauptbank!

In unabhängigen Umfragen werden der Oberbank bei Faktoren wie Kompetenz und Fachwissen, Betreuungsqualität oder Qualität des Angebotes regelmäßig Bestnoten gegeben!

Begleitung der Kunden nach Bayern

Der Beratungsbedarf der mittelständischen Kunden bei ihren Engagements im angrenzenden Ausland war der Grund, warum 1990 die

Oberbank Bayern gegründet wurde und 2004 der Eintritt der Oberbank in den tschechischen Markt erfolgte. In beiden Ländern entwickelt sich die Oberbank überdurchschnittlich gut und expandiert kontinuierlich mit neuen Filialen.

In Bayern werden derzeit elf Zweigstellen betrieben (zweimal München, Rosenheim, Landshut, Passau, Regensburg, Nürnberg, Ingolstadt, Augsburg, Bayreuth und Bamberg), als nächstes werden Zweigstellen in Aschaffenburg und Würzburg eröffnet. Mittelfristig will die Oberbank in Bayern auf 20 Zweigstellen kommen. Damit ist die Oberbank die einzige österreichische Bank, die in Deutschland ein vollwertiges Filialnetz mit dem kompletten Anlage- und Finanzierungsangebot führt!

Vollbankbetrieb auch in Tschechien

In Tschechien ist die Oberbank seit Anfang 2004 mit einer eigenen Leasinggesell-



Oberbank-Generaldirektor Franz Gasselsberger: „Unsere Angebote kommen beim Mittelstand besonders gut an!“

schaft vertreten, mittlerweile wird der Vollbankbetrieb in 14 Filialen unter anderem in Prag, Brünn, Pilsen oder Budweis angeboten.

Mittelfristig wird auch Tschechien zum Kerneinzugsgebiet der Oberbank gehören – so wie heute Österreich und Bayern!

Markteintritt in Ungarn

Im April 2007 hat die Oberbank in Budapest ihre erste Ungarn-Filiale eröffnet. Damit betreut die Oberbank ihre Kunden auch in diesem für Österreichs Unternehmen besonders wichtigen Auslandsmarkt direkt vor Ort.

Die Expansionspläne in Ungarn sind sehr ehrgeizig: innerhalb von drei Jahren will die Oberbank zehn Filialen in ganz Ungarn führen und rund 150 Mitarbeiter beschäftigen!

Regionalbank „im Herzen Europas“

Mit über 120 Filialen in Österreich, Bayern, Tschechien und Ungarn, mit Tochterunternehmen und Partnern aus den Bereichen Leasing, Versicherungen, Bausparen und Investmentfonds und mit besonderem Know-how in anspruchsvollen Anlage-, Vorsorge- und Finanzierungsfragen macht die Oberbank das umfassende Universalbankangebot eines großen Anbieters. Dabei setzt sie aber auf besondere Kundennähe, auf kurze und schnelle Entscheidungswege und auf die weitere konsequente Expansion. Daraus resultiert eine nachhaltig ausgezeichnete Ertragslage, die wieder die Basis für die weiterhin erfolgreiche Tätigkeit ist – im Sinne der Kunden, der Aktionäre und der Regionen, in denen die Oberbank vertreten ist!



Auszeichnung für Sepp Bauernberger

Der Bundespräsident der Republik Österreich, Dr. Heinz Fischer, hat mit Entschließung vom 23. April 2007 Herrn Konsulent Josef Bauernberger, Geschäftsführer der Österreichisch-Deutschen Kulturgesellschaft, Sektion Oberösterreich, das goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Die feierliche Überreichung erfolgte am 10. Juli 2007 im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten durch den Protokollchef, Herrn Botschafter Dr. Ferdinand Maultaschl.

„Wir Europäer“ gratuliert unserem Josef sehr herzlich zu dieser hohen Auszeichnung.



Hugo Schanovsky 80 Jahre

Der Linzer Altbürgermeister und Mitstreiter in der Europabewegung

Prof. Hugo Schanovsky vollendete am 29. November 2007 sein 80. Lebensjahr



In der alten Eisenstadt Steyr im Wehrgraben geboren, der Vater war Fabrikarbeiter, die Mutter eine Bauerstochter aus Ried in der Riedmark, übersiedelte die Familie im Jahr 1935 nach Linz und fand auf dem historischen Römerberg eine neue Bleibe. 1943 wurde der junge Mittelschüler vom Gymnasium weg zu den Luftwaffen Helfern, kurz darauf zum Reichsarbeitsdienst und schließlich

im Winter 1945 zur Wehrmacht einberufen, in der er als Infanterist in der Armee Wenck das Grauen des Krieges erlebte und in Gefangenschaft kam. Im Herbst 1945 in das zerstörte Linz zurückgekehrt, beendete er seine Schulausbildung und maturierte 1946 am Akademischen Gymnasium.

Seine berufliche Tätigkeit begann er im Februar 1947 als Sozialversicherungsangestellter in der Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter. Sein soziales Engagement verband er mit einer umfassenden Bildungsarbeit in der SPÖ. 1957 wurde er zum Mitbegründer des Linz Volksbildungsvereines. Schon Jahre zuvor bemühte er sich als Vorstandsmitglied des Pensionistenverbandes um die Betreuung der Rentner und Pensionisten. 1958 gründete er den Österreichischen Pensionistenkalender, den er

50 Jahre lang redigierte. Im Sommer 1967 wurde er in den Linzer Gemeinderat berufen, 1969 in den Stadtsenat gewählt, 1979 zum ersten Vizebürgermeister bestellt und 1984 als Nachfolger von Franz Hillinger Linzer Bürgermeister.

Als Kommunalpolitiker hat Schanovsky die Umweltpolitik zu seinem Hauptanliegen gemacht und erreicht, dass Linz „die sauberste Industriestadt Österreichs“ wurde. Die Errichtung des Neuen Rathauses, der Beginn des Neubaus des AKH, die Eröffnung des Posthofes und der Eis-sporthalle waren weitere Markenzeichen seiner Politik. In der Kulturpolitik verhalf er seinem Slogan „Kultur für alle“ zum Durchbruch. 1986 konnte er im Gemeinderat Linz zur „Friedensstadt“ erheben.

Als Schriftsteller machte sich Schanovsky bald einen

über die Grenzen Österreichs hinausragenden guten Namen. Die Republik Österreich zeichnete ihn mit dem Berufstitel Professor aus und verlieh ihm das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1988 wurde er zum Linzer Ehrenbürger ernannt.

Seine schriftstellerische Lebensernte stellt er als Vorlass der Stadt Linz zur Verfügung. Im Wissensturm scheinen alle seine Bücher und Schriften sowie die Manuskripte für mehr als 100 unveröffentlichte Bücher auf.

Zu seinem 80. Geburtstag hat der Linzer Volksbildungsverein in der Druckerei Gutenberg seine 520 Seiten starke Autobiographie „Herzblut statt Tinte – Ein literarisches Leben“ herausgegeben.

„Wir Europäer“ gratuliert unserem Mitstreiter sehr herzlich zu diesem Jubiläum.

IMPRESSUM:

Offenlegung: Grundlegende Richtung von „Wir Europäer“ ist die Förderung aller Bestrebungen zur friedlichen Integration Europas.

Medieninhaber: Europäische Föderalistische Bewegung und Bund Europäischer Jugend OÖ., Europahaus Linz

Herausgeber:

Vorstand der EFB OÖ.

Verlagsleiter: Dr. Franz Seibert
Redaktion: Dr. Franz Kremaier,
Josef Bauernberger,
alle 4010 Linz, Postfach 384.

Satz und Repros:

.pre.man. Manfred Prehofer, 4072 Alkoven

Druck:

Gutenberg-Werbering GmbH., Linz

Erscheinungsort Linz
Sponsoring Post
Verlagspostamt 4020 Linz
GZ02Z033982S

DVR: 064 86 55